



KOOPERATIONSPROJEKT MIT
BILDUNGSEINRICHTUNGEN IM BERLINER STADTTEIL WEDDING

Im Bündnis stark

FÜR NATUR!

SEITE 4

Vorwort

SEITE 6

Konzept

SEITE 7

Anliegen und Bündnisansatz

SEITE 8

Berücksichtigung sozialräumlicher Gegebenheiten

SEITE 8

Pädagogisches Konzept und Projektformate

SEITE 10

Bündnis und Projektverlauf

SEITE 11

Bündnisauftritt und Projektkonzeption

SEITE 14

„Forscherclub“: AG mit Grundschulkindern

SEITE 20

„Wilde Tiere in der Stadt“: Projekttag mit Kita-Gruppen

SEITE 24

Projektpräsentation und Museumsfeste

SEITE 26

Museum goes Kiez: Aktiv im Brunnenviertel

SEITE 28

Ausblick

SEITE 30

Literatur und Projektteam

Vorwort



Das Museum für Naturkunde Berlin ist eine der weltweit bedeutendsten Forschungseinrichtungen auf dem Gebiet der Evolutions- und Biodiversitätsforschung und versteht sich als ein Ort des lebenslangen Lernens und des gesellschaftlichen Dialogs. In Zusammenarbeit mit Partner an Bildungseinrichtungen setzt es sich dafür ein, Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen bessere Zugänge zu Bildung, Kultur und Wissenschaft zu eröffnen und für Themen des Umweltschutzes zu sensibilisieren.

Im Herbst 2012 gründete das Museum für Naturkunde Berlin mit einer Grundschule, einem Verband mehrerer Kitas sowie zwei Quartiersmanagements im Berliner Stadtteil Wedding ein lokales Bildungsbündnis. Gemeinsames Ziel aller Partner ist es auch hier, Kindern und Jugendlichen authentische Museums-erlebnisse und Naturerfahrungen zu ermöglichen und die Bildungschancen der Kinder im Stadtteil langfristig zu erhöhen.

Mit Mitteln aus dem Förderprogramm „MuseobilBox“ des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. im Rahmen von „Kultur macht stark“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung konnten in den Jahren 2013–2017 zwei konkrete Bildungsprogramme für Kita- und Grundschulkinder umgesetzt werden. Bei regelmäßigen Netzwerktreffen tauschten sich die Partner über aktuelle Entwicklungen in den jeweiligen Bildungseinrichtungen aus, gemeinsame Veranstaltungen im Kiez und im Museum verfestigten und stärkten das Bündnis darüber hinaus nachhaltig. In der vorliegenden Broschüre werden die gemeinsamen Bildungsk Kooperationen näher vorgestellt. Verfasst wurde diese Projektdarstellung von Corinna Hammer, die als studentische Mitarbeiterin am Museum die

Projekte über zwei Jahre lang koordinierte und im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin die Zusammenarbeit des Bündnisses und die erreichten Ziele analysierte. Hierzu führte sie strukturierte Interviews mit den jeweiligen Projektverantwortlichen, die in gekürzter und sprachlich leicht veränderter Form neben weiteren Inhalten der Masterarbeit in die Broschüre einfließen.

Die Ergebnisse ihrer Masterarbeit und die Aussagen der Beteiligten verdeutlichen, wie entscheidend der regelmäßige Austausch der Partner untereinander sowie die für Bildungsprojekte untypisch lange Förderperiode über mehrere Jahre zum Erfolg und den Fortbestand des Bündnisses beigetragen haben. Wir hoffen, dass diese Broschüre anderen Bildungsakteuren als Anregungen dienen kann, um eigene Bildungsprogramme und -bündnisse mit Partnern vor Ort zu etablieren. Von Museumsseite aus haben wir die Zusammenarbeit als überaus bereichernd empfunden. Umso mehr freut es uns, dass dieses Bündnis, nicht nur aufgrund einer neuen Förderung durch die Senatsverwaltung Berlin, nachhaltig bestehen bleibt.

Astrid Faber

Leiterin Bildung und Vermittlung

¹ Vgl. Hammer, Corinna (2017): Bildungsgerechtigkeit durch Kulturprojekte im Förderprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Masterarbeit im Studiengang Museumsmanagement und -kommunikation, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin.

Konzept

Anliegen und Bündnisansatz

Das Recht auf Bildung und kulturelle Teilhabe unabhängig ethnischer, sozialer wie geografischer Herkunft sind fundamentale Säulen für ein demokratisches Miteinander und fest im Grundgesetz verankert. Dass jedoch in Deutschland eindeutig ein Zusammenhang zwischen (sozialer) Herkunft und dem Zugang zu Bildung und Kultur besteht, ist seit dem Pisa-Schock 2000 kein Geheimnis mehr und wurde zudem mit einschlägigen Studien aus dem Zentrum für Kulturforschung wissenschaftlich belegt. Ungleich verteilte Bildungschancen sind nach wie vor bittere Realität. Das beweisen nicht zuletzt der aktuelle Bildungsbericht sowie der Bildungsmonitor, welcher insbesondere für das Bundesland Berlin Defizite bei den Handlungsfeldern „Bildungsarmut“ und „Integration“ diagnostizierte.²

Verstehen sich Museen als gesellschaftlich ausgerichtete und somit dynamische Gebilde, so sind gesellschaftspolitische, soziale Missstände wie Bildungsungerechtigkeit auch museumsrelevante Problematiken. Vor diesem Hintergrund und mit dem Ziel, bildungsbenachteiligte Kinder mit kulturellen Projekten zu erreichen, wurde 2013 im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung forcierten Programms „Kultur macht stark“ das Förderkonzept „MuseobilBOX“ des Bundesverbands Museumspädagogik e. V. ins Leben gerufen und bis 2017 umgesetzt.

Auch das Museum für Naturkunde Berlin war Teil dieser Initiative und realisierte in Kooperation mit Institutionen aus dem Weddingen Brunnenviertel über die gesamte Förderlaufzeit das Projekt „Forschertbox. Kinder gestalten IHR Museum für Naturkunde“. Das Besondere an diesem Vorhaben war die gezielte Bündnisschließung des Museums mit sozialräumlich verankerten Organisationen einerseits und Bildungseinrichtungen andererseits. Konkret beteiligten sich die beiden Quartiersmanagements Brunnenviertel-Acker-

straße und Brunnenviertel-Brunnenstraße, ebenso die im Quartier Ackerstraße ansässige Gustav-Falke-Schule sowie der seit 2008 existierende Kitaverbund, ein Zusammenschluss von inzwischen 19 Kindertageseinrichtungen im Brunnenviertel.

Astrid Faber, Leiterin für Bildung und Vermittlung am Museum und Projektverantwortliche, erachtet diesen Bündnisansatz für museale Institutionen als besonders wertvoll und gewinnbringend:

„Gerade längerfristig angelegte Kooperationen mit Schulen und Kitas können neue Impulse geben, für Kinder verschiedene Wissenszugänge zu ermöglichen. Fachleute aus unterschiedlichen Institutionen und Disziplinen, die mit verschiedenen Bildungs- und Vermittlungsansätzen arbeiten, kommen auf diese Weise zusammen und bereichern sich gegenseitig.“

Mit der Projektinitiierung strebt Astrid Faber insbesondere ein nachhaltiges und langfristiges Bildungsnetzwerk an. Eine lokale Kooperation ermöglicht dabei die geografische Nähe der Institutionen: Das Brunnenviertel grenzt nordöstlich an den Stadtteil Berlin-Mitte an – unmittelbar dort, wo das Museum für Naturkunde seinen Standort hat. Für die Projektleiterin bietet diese Kooperation somit die ganz besondere Chance,

„den Radius des Museums weiter auszuweiten, in die Nachbarschaft hinaus“.

² Vgl. Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (2017); Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018); Keuchel (2012); Keuchel/ Larue(2012); Keuchel/ Weil (2010).

Berücksichtigung sozialräumlicher Gegebenheiten

Dass die Zusammenarbeit zwischen dem Museum und den Bildungsakteuren aus dem Wedding ein wichtiges Signal für mehr Chancen- und Bildungsgerechtigkeit sendet, verdeutlicht der Blick auf die sozialräumlichen Gegebenheiten im Brunnenviertel:

Anders als die benachbarten Bezirke Mitte und Prenzlauer Berg ist das Brunnenviertel geprägt vom sozialen Wohnungsbau der 1960er und -70er Jahre und hat demnach trotz zentraler Lage mit einer isolierten Stellung im Stadtbild und -raum zu kämpfen. Auch hinsichtlich der Bevölkerungsstruktur unterscheidet sich das Quartier stark von den angrenzenden Gebieten: Mehr als jeder zweite im Brunnenviertel Lebende weist einen sogenannten Migrationshintergrund auf. Zudem erhalten überdurchschnittlich viele Menschen Transferleistungen. Davon ist eine alarmierend hohe Zahl Jugendlicher unter 15 Jahren betroffen, womit sich das Gebiet seit Jahren auch mit der Problematik der Kinderarmut und Jugendarbeitslosigkeit konfrontiert sieht. Folglich spielen sich im Brunnenviertel die städtebauliche Isolation und die soziale Segregation in die Hände, was den Handlungsbedarf in diesem Quartier begründet.³

Unmittelbar tangieren diese Risikolagen für strukturelle Benachteiligung auch den Bildungsbereich: Die soziale Segregation macht sich insbesondere an den im Brunnenviertel ansässigen Grundschulen bemerkbar: Aktuell liegt der Anteil der Schulkinder mit Migrationshintergrund zwischen 77 und 98 Prozent, mehr als zwei Drittel der Schülerschaft ist im Schnitt von Lernmittelkosten befreit.⁴ Darüber hinaus sind in der frühkindlichen Bildung starke Sprachdefizite und ein verengter Sozial- und Erlebnisraum der Kinder zu beobachten. Folglich äußern sowohl Kitas als auch Schulen im Quartier seit Jahren den „Bedarf an Projekten im **naturwissenschaftlichen Bereich** [...], da viele Kinder im Alltag kaum unmittelbare Umwelt- und Naturerfahrungen machen“⁵ würden.

Das Potential einer Kooperation mit naturkundlichen, außerschulischen Bildungseinrichtungen wird an dieser

Stelle mehr als deutlich. Und genau hier setzte das Museum für Naturkunde Berlin mit seiner Initiative an.

- 3 Zu entnehmen aus den Integrierten Handlungs- und Entwicklungskonzepten der beiden Quartiersmanagements im Brunnenviertel. Vgl. QM Brunnenstraße (2017); QM Ackerstraße (2017); QM Ackerstraße (2015).
- 4 Vgl. ebd.
- 5 Vgl. ebd. QM Ackerstraße (2015), S. 13, [Herv. im Original].

Pädagogisches Konzept und Projektformate

Das Projekt „Die Forscherbox – Kinder gestalten IHR Museum für Naturkunde“ richtet sich mit den beiden Projektformaten „Forscherclub“ und „Wilde Tiere in der Stadt“ an Grund- und Vorschulkinder. Die daran teilnehmenden Kinder lernen das Museum für Naturkunde in all seinen Facetten – von den Ausstellungen, den Sammlungen bis hin zu den Forschungsbereichen – kennen. Die Maßnahmen werden jeweils von zwei Honorarkräften des Museums begleitet, die langjährige und einschlägige Erfahrungswerte in der Vermittlung und in Umweltbildungsprojekten aufweisen.

In den außerschulisch organisierten Projekttagen können die Kinder sowohl im Museum als auch auf Exkursion in die Natur zu Themen aus den Bereichen Naturschutz, Biologie, Mineralogie und Paläontologie experimentieren, forschen und kreativ werden sowie eine eigene naturwissenschaftliche Sammlung anlegen. Ihre Erlebnisse verarbeiten sie kreativ bei der Gestaltung ihrer Forscherboxen, welche mit selbst gesammelten Naturobjekten, Texten und Bildern gefüllt werden. Der beständige Einbezug der teilnehmenden Kinder in die Programmplanung ist dabei wesentlich, um so unmittelbar an ihre Lebenswelt und Erfahrungen anknüpfen zu können.

Die Projektergebnisse und Inhalte werden regelmäßig auf Festen im Museum und im Brunnenviertel vorge-

stellt. Mit diesem Format der Präsentation wird die Vernetzung zwischen dem Museum, der Anwohnerschaft des Stadtteils sowie den Bündnispartnern intensiviert. Mit der Teilnahme an der „Forscherbox“ erhalten die Kinder zudem einen Forscherausweis, der sie und zwei Begleitpersonen für ein Jahr zum kostenlosen Besuch des Museums berechtigt. Die Kinder werden so selbst Teil des Museums und können auch nach dem Projekt als Museumsexpertinnen und -experten ihre Familie und Bekannte in Ihr Museum einladen.

Die Ansprache bildungsbenachteiligter Kinder ist Hauptanliegen der „Forscherbox“ und bildet den konzeptionellen Rahmen, doch liegt dem Projekt ein inklusiver Ansatz zugrunde: Die Teilnahme an den Maßnahmen ist ausdrücklich allen Kindern möglich und so auch das Mitwirken geschlossener Schul- und Kitagruppen aus dem Brunnenviertel erwünscht. Der Handlungsbedarf und die Zielgruppenverortung leiten sich indirekt über die strukturell vorliegenden Problematiken im Gebiet ab, welche die Lebens- und Sozialräume dort lebender Kinder negativ beeinträchtigen können. Individuelle Nachweise für benachteiligende Lebenssituationen sind für eine Projektbeteiligung nicht erforderlich. So wird eine defizitorientierte Vermittlungsarbeit vermieden und stattdessen Raum geschaffen für die persönlichen Interessen und Potentiale der Kinder.



WILDE TIERE IN DER STADT: PROJEKTTAGE MIT KITA-GRUPPEN

In vier Projekttagen, die abwechselnd im Museum, in der Kita und in der Natur stattfinden, treffen die altersgemischten Vorschulgruppen auf wilde und weniger wilde Tiere. Ziel ist es, dass die Kinder das Museum als einen für sie bedeutsamen Lebensort kennenlernen und mit all seinen facettenreichen Angeboten und Exponaten vertraut werden. Beim Besuch eines Wildtiergeheges werden unmittelbare Umwelt- und Naturerlebnisse ermöglicht.

FORSCHERCLUB: AG FÜR GRUNDSCHULKINDER

Der „Forscherclub“ wird einmal in der Woche nachmittags als klassenübergreifende Forscher-AG angeboten. Im Mikroskopierzentrum können die Kinder hochwertige Mikroskope nutzen und lebende Tiere untersuchen. Im Fokus stehen selbstständiges Forschen, kreatives Gestalten sowie das Überwinden von Ängsten, wie die Scheu vor Insekten. Außerdem begeben sie sich auf Entdeckungsreise vor und hinter die Kulissen des Museums und auf Exkursion in die Natur.



Bündnis und Projektverlauf

Bündnisauftakt und Projektkonzeption

Der Startschuss für die „Forscherbox“ fiel im Herbst 2013. Doch ging dem Projektbeginn eine neunmonatige konzeptionelle Vorbereitungsphase voraus. Mit dem Ziel, ein lokales Bildungsnetzwerk zu spannen sowie Kitas und Schulen aus dem Wedding stärker ans Museum für Naturkunde zu binden, nahm die Projektleiterin Astrid Faber bereits im Herbst 2012 Kontakt zum Quartiersmanagement (QM) im Brunnenviertel auf.

Die Initiative des Museums trat beim QM offene Türen ein: Sabine Hellweg, Teamleiterin des QM Brunnenviertel-Ackerstraße, ist überaus dankbar und auch positiv beeindruckt,

„dass dem Museum sehr daran gelegen war, ein lokales Projekt im Brunnenviertel zu realisieren. [...] Für uns als Quartiersmanagement ist es wichtig, dass in diesem Gebiet langfristige Bildungsnetzwerke entstehen. Ein Akteur wie das Museum für Naturkunde ist ein Schatz für diesen Standort, zumal es für die lokalen Schulen und Kitas so gut erreichbar ist.“

Für die Verbesserung der Bildungschancen vor Ort zählt es zu den Kernaufgaben des QM, im Brunnenviertel ansässige Bildungseinrichtungen dabei zu unterstützen, sich untereinander sowie lokal über die Quartiersgrenzen hinaus zu verbünden und auszutauschen. Das für diesen Zweck ins Leben gerufenen Netzwerktreffen in den Räumlichkeiten des QM ermöglichte den Erstkontakt zwischen dem Museum für Naturkunde und den Bildungsakteuren im Brunnenviertel und sollte schließlich die Weichen für die zukünftige Zusammenarbeit stellen.

So empfindet Astrid Faber auch die vorab geleistete Bündnisarbeit des QM im Brunnenviertel als maßgebliche Erleichterung für die Initiierung der Kooperation:

„Wir als Museum hatten das große Glück, an ein bestehendes und etabliertes Netzwerk an-docken zu dürfen. Das Quartiersmanagement war der Türöffner zu den Kitas und Schulen und hat uns in der Projektkoordination und Kommunikation sehr unterstützt.“

Als offizieller Bündnisauftakt diente ein Anfang 2013 im Museum stattfindender Workshop, an dem mit Lehrkräften, Erzieherinnen und Erziehern aus dem Brunnenviertel konzeptionelle Ideen für die Projektvorhaben gesammelt und diskutiert wurden. Vorrangiges Ziel war es, in enger Zusammenarbeit mit den Kitas und Schulen ein für sie passgenaues Programm zu entwickeln, welches die Bedürfnisse und Wünsche der Kinder widerspiegelt.

Durch diese dialogische Vorbereitungsphase fanden so konkrete Vorschläge Berücksichtigung: Es wurde angeregt, sowohl für den kontinuierlichen Bezug zum Museum eine regelmäßig stattfindende AG für Schulen als auch in sich geschlossene Projekttage für Kitas anzubieten. Mit den Maßnahmen sollten die Kinder zudem das Museum auf möglichst vielfältige Weise kennenlernen. Es wurde mehrheitlich der Wunsch geäußert, neben Highlight-Themen wie „Dinosaurier und Fossilien“ auch die „Einheimische Tierwelt“ mit Blick auf die unmittelbare Naturerfahrung aufzugreifen. Auch die Entscheidung, das Kita-Projekt stets in der Bildungseinrichtung beginnen zu lassen, beruht auf den gesammelten Anregungen aus dem Workshop.

Es sollte möglich sein, die Kinder behutsam auf das Museum vorzubereiten und das Projekt so in Form einer zunächst aufsuchenden Museumsarbeit an einem den Kindern vertrauten Lebensort einzuleiten. Aus dem Ideenaustausch und der intensiven Konzeptionsarbeit resultierten schließlich die beiden Projektformate „Forscherclub“, eine AG für Grundschul Kinder, und „Wilde Tiere in der Stadt“, ein viertägiges Programm für Vorschulkinder.

Dabei wurden einerseits bewährte Methoden aus der Vermittlungsarbeit des Museums aufgegriffen, wie angeleitetes und selbstständiges Forschen im museumseigenen Mikroskopierzentrum oder auch kreatives Gestalten beim Fossilgießen. Andererseits wurden auch zum Konzept der „Forscherbox“ passende Materialien entworfen. Exemplarisch hierfür stehen die in diesem Kontext entwickelten Wildtier-Masken, welche inzwischen auch im festen museumspädagogischen Programm genutzt werden und auf keinem Museumsfest mehr wegzudenken sind.

Dies zeigt nicht zuletzt, dass Projekte wie die „Forscherbox“ nicht nur von Museen angeboten werden, sondern durch interdisziplinäre Kooperationen auch Impulse für die museale Vermittlungsarbeit freisetzen und die Bildungsprogramme nachhaltig bereichern.



Dass sich die langwierige Konzeptionsarbeit im Vorfeld gelohnt und sich die dialogische Entwicklung der beiden Formate bewährt hat, das bezeugen auch beteiligte Bildungsakteurinnen aus Schule und Kita.

So gibt es für die Schulleiterin der Gustav-Falke-Schule Sabine Gryczke beim „Forscherclub“ keinen Anlass der Kritik:

„Die Erwartungen werden und wurden mehr als erfüllt. Und wir als Schule sind regelrecht von Dankbarkeit erfüllt, dass dieses Projekt ermöglicht wurde. [...] Unsere Kinder lieben diese Forscher-AG. Sie ist natürlich freiwillig, aber wer dabei ist, bleibt auch dabei und ist in der Regel begeistert.“

Auch die Erzieherin Petra Hanne beteiligte sich mit der Kita am Humboldthain während der Projektlaufzeit zweimal am Format „Wilde Tiere in der Stadt“ und erinnert sich lebhaft:

„Das Programm ist mit seinen kreativen, handlungsorientierten wie wissensvermittelnden Inhalten sehr bunt und vielschichtig. Es ist auch eine intensive Zeit für die Kinder und auch etwas Neues, dass es so intensiv stattfinden kann. Der zeitliche sowie der konzeptionelle Rahmen sind meiner Erfahrung nach richtig gewählt und die Projektstage toll gestaltet.“

Eine gelungene Übertragung eines mühevoll erarbeiteten wie durchdachten Projektkonzepts in die Praxis steht und fällt mitunter auch mit dem Engagement und der Qualifikation der projektbegleitenden Museums-guides: Schließlich sind sie es, die den geplanten Maßnahmen Leben einhauchen, sie mit ihren Ideen füllen und nicht zuletzt am intensivsten und am unmittelbarsten mit den Kindern die Projektstage gestalten.

Einer qualitätsvollen wie kompetenten Umsetzung und Begleitung der „Forscherbox“ wurde bereits bei der Wahl der Honorarkräfte Rechnung getragen: Alle beteiligten Dozentinnen und Dozenten sind langjährige freiberufliche Mitarbeitende der Bildungsabteilung im Museum für Naturkunde. Sie sind mit dem Museum, mit seinen Ausstellungen, Sammlungen und diversen Bildungsprogrammen bestens vertraut und weisen essentielles Fachwissen und einschlägige Erfahrung im Bereich Umweltbildung und in museumspädagogischer Vermittlung auf. Darüber hinaus sei es für die Qualitätssicherung und zugunsten der Festigung von Projektabläufen förderlich gewesen, so die Bündniskordinatorin Astrid Faber, dass:

„sich über diese überdurchschnittlich lange Laufzeit der „Forscherbox“ ein relativ kontinuierliches Team im Museum bildete, welches zudem mit sehr viel Herzblut die Maßnahmen umsetzte. Ich war begeistert von dem Einsatz der Einzelnen, was meines Erachtens über eine normale Tätigkeit hinausging.“





Forscherclub: AG mit Grundschulkindern

Seit Projektbeginn im Herbst 2013 beteiligte sich die im Quartier Brunnenviertel-Ackerstraße gelegene Gustav-Falke-Schule am Bündnisprojekt. Bis zu 20 Grundschulkindern der 5. und 6. Klasse nahmen jedes Jahr am außerschulischen „Forscherclub“ teil.

Das Programm war jeweils auf ein halbes Jahr angelegt, sodass nach sechs Monaten stets neue, interessierte Schülerinnen und Schüler dem „Forscherclub“ beitreten konnten. Aber auch bereits feste Clubmitglieder hatten die Möglichkeit, bis zu zwei Jahre am Projekt mitzuwirken.

Jeden Montagnachmittag, am Schließtag des Museums, wurden exklusiv die Pforten für die Forschergruppe geöffnet. So konnten die Kinder ungestört das Museum entdecken, im Mikroskopierzentrum eigenständig und im Team forschen, ihre Erkenntnisse diskutieren und gesammelte Eindrücke kreativ umsetzen.

Von Anfang an stand die Schulleiterin Sabine Gryczke hinter dem geplanten Projektvorhaben und signalisierte bereits bei der Konzeptionierung ihr überaus großes Interesse an einer langfristigen Zusammenarbeit mit dem Museum. Generell sei für sie aus schulischer Perspektive

„die Zusammenarbeit mit Museen unendlich wichtig, weil Kinder so ein Stück Welt erfahren, die sie andernfalls womöglich nicht erleben würden. Und wenn sie sich dafür auch noch begeistern können, werden die gesammelten Eindrücke im Museum nachhaltig als positiv bereichernd in Erinnerung bleiben. Dafür reicht aber kein einmaliger Museumsbesuch. Es braucht Programme, die in einem kleinen Turnus immer wieder Maßnahmen anbieten und auch handlungsorientiert gestaltet sind. Genau das schafft hier das Museum für Naturkunde mit diesem Projekt.“

Darüber hinaus konnte konkret mit dem Angebot der Forscher-AG, so Sabine Gryczke weiter,

„das naturwissenschaftliche Profil der Gustav-Falke-Schule nochmals hervorragend und aufs Beste ergänzt werden.“

Ein durchaus strategischer und mit planerischer Weitsicht getaner Schritt: Der Aussage der Schulleiterin zufolge sollte mit dieser forcierten naturwissenschaftlichen Schwerpunktsetzung die Schule auch wieder für sogenannte bildungsorientierte Familien attraktiver werden, um langfristig die soziale Segregation im Brunnenviertel zurückzudrängen und eine in ihrer sozialen Herkunft diverse Schülerschaft zu fördern.

BEHIND THE SCENES! KENNENLERNEN DES MUSEUMS VOR UND HINTER DEN KULISSEN

Zu Beginn des „Forscherclubs“ war stets ausreichend Zeit für das Kennenlernen der Gruppe und des Museums vorgesehen. Eine Schnitzeljagd durch zahlreiche Räumlichkeiten vor und hinter den Kulissen des Museums hat sich dabei als geeigneter Projektauftritt bewährt:

Durch Rätselfragen zu diversen Ausstellungsobjekten wurden die Kinder von einem Exponat zum nächsten geführt. So eroberten sich die Kinder Raum für Raum des Museums und mögliche Themen für den „Forscherclub“ wurden auf spielerische Art vorgestellt.

Auch diente der erste Termin dafür, die Interessenschwerpunkte der Kinder zu erfragen und dementsprechend in den Ablauf der AG zu integrieren. Schließlich war es vorrangiger Projektansatz, die einzelnen Termine im Dialog mit den teilnehmenden Kindern zu planen und umzusetzen. Diese offene Gestaltung der Maßnahme empfand die Dozentin des „Forscherclubs“, Melanie Krause, als essentiell für eine gelingende wie auch den Kindern spaßbringende Umsetzung der AG:



„Innerhalb der Gruppen waren meist große Unterschiede bemerkbar, was den Wissensstand und zugleich die vielfältigen Interessen der Kinder betraf. Dies konnte durch den außerschulischen Charakter und durch die vorhandene Flexibilität in der Gestaltung der Projektstage gut abgefangen werden.“

Mathias Zilch, ebenfalls Dozent des „Forscherclubs“, ergänzt in diesem Kontext, dass die Möglichkeit der Mitgestaltung von den Kindern auch dankend angenommen und rege genutzt wurde:

„Die Kinder waren toll, sie haben offen kommuniziert, was sie mochten und wollten. Und so war das Projekt auch angelegt und das ist natürlich ein ganz anderes Konzept als der vorgeschriebene Unterricht. Insgesamt habe ich die „Forscherclub“-Mitglieder als sehr aufgeschlossen und aufnahmefähig erlebt. Die gemeinsame Zeit hat wirklich Spaß gemacht.“



IT'S ALL ABOUT SCIENCE! FORSCHEN UND EXPERIMENTIEREN IM MIKROSKOPIERZENTRUM

Als zentraler Begegnungs- und Schaffungsort der AG diente das museumseigene Mikroskopierzentrum. So überrascht es nicht, dass das Wissen um den Aufbau und die richtige Bedienung eines Mikroskops zum Standard-Rüstzeug eines jeden „Forscherclub“-Mitglieds zählte. Neben eigenen Haarsträhnen wurden unter anderem auch Wasserflöhe buchstäblich unter die Lupe genommen, dabei ihre Organe zugeordnet und deren Herzfrequenz bestimmt.

Doch lösten die Kinder nicht nur mit dem Mikroskop wichtige Forschungsaufgaben. In der AG wurde eine ganze Palette naturwissenschaftlicher Tätigkeitsfelder erprobt. So konnte auf diverse Interessen sowie individuelle Stärken der Kinder eingegangen und auf unterschiedliche Arten Wissenszugänge geschaffen werden.

Experimentell und mit Hilfe verschiedener Versuchsreihen näherten sich die jungen Forscherinnen und Forscher beispielsweise dem Lebensraum eines Regenwurms. In welcher Umgebung fühlt sich das Tierchen wohl, was frisst es und wie bewegt es sich fort? Um diesen Fragen auf den Grund zu gehen, war auch Teamwork gefordert und durch den unmittelbaren Kontakt mit den Tieren das Überwinden von Scheu und Ängsten möglich.



Neben dem Erkenntnisgewinn aus den Experimenten waren es gerade die scheinbar flüchtigen ‚Aha‘-Erlebnisse, das Staunen und die Verwunderung der Kinder, die dem Dozenten Mathias Zilch intensiv im Gedächtnis geblieben sind:

„Ganz besonders war für mich, wenn die teilnehmenden Kinder etwas ganz Neues erlebten und ihre Begeisterung und Faszination darüber zum Ausdruck brachten. Natürlich ist das Museum ein Ort, an dem es vieles zu entdecken gibt. Aber waren es oft ganz kleine Dinge, die sich die Schülerinnen und Schüler vorher nicht vorstellen konnten, zum Beispiel das Anfassen eines Regenwurms oder auch, dass sie mit ihren Forscherausweisen kostenfrei ins Museum kamen. Das konnten sie oft gar nicht glauben und haben mehrfach nachgefragt.“

Mit Forschertagebüchern ausgerüstet untersuchten und erfassten die „Forscherclub“-Mitglieder auch durch beobachtendes Zeichnen die äußere Beschaffenheit unterschiedlicher Tiergattungen und erschlossen sich so deren optimalen Anpassungen an ihre Umgebung. Mit scharfsinnigem, analytischem Blick skizzierten die Kinder so beispielsweise den faszinierenden Körperbau einer Fledermaus und entschlüsselten darüber entscheidende Hinweise zu deren Lebensform.

Und in genau dieser unmittelbaren Begegnung und detailgenauen wie kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Museumsobjekten sieht die Schulleiterin der Gustav-Falke-Schule, Sabine Gryczke, die große Stärke von Projekten dieser Art:

„Die Kinder haben während der Zeit ‚Sehen‘ gelernt. Sie können plötzlich diesen Exponaten begegnen mit einem Blick, der Fragen stellt. [...] Ich bin mir ganz sicher, dass die Zeit im Naturkundemuseum Nachhall haben wird in ihrem Leben.“





**BACK TO NATURE!
EINTAUCHEN IN DIE BERLINER
PFLANZEN- UND TIERWELT**

Die angehenden Forscherinnen und Forscher hatten im Rahmen der AG auch die Gelegenheit, ihr erlangtes Expertenwissen auf Exkursionen außerhalb der Museumsmauern anzuwenden und zu vertiefen.

Natur hautnah erleben, inmitten der Großstadt Berlin! Getreu diesem Motto erkundete die AG den Volkspark Rehberge und den Park am Nordbahnhof unweit des Museums. Diese Exkursionen zählten zu den Highlights des „Forscherclubs“ und verdeutlichten den Kindern, wie grün und artenreich doch ihre Stadt ist. Diverse tierische Stadtbewohner wurden im und am Wasser gesichtet sowie Insekten auf Bäumen oder in Gräsern beobachtet und mit Hilfe von Becherlupen observiert.

Darüber hinaus boten die Ausflüge in die Natur die Chance, das Gruppengefühl zu stärken und sich näher kennenzulernen. Für die beiden projektbegleitenden Museumsguides bedeutete dies auch, einen Einblick in den zum Teil nicht ganz leichten Alltag der Kinder zu bekommen. Davon berichtet auch die Dozentin Melanie Krause eindrücklich:

„Die vielen kleinen Gespräche mit den Schülerinnen und Schülern haben mir gezeigt, welche großen emotionalen Rucksäcke sie bereits mit sich tragen. Ich war geschockt und beeindruckt zugleich, mit welchen ‚Erwachsenenthemen‘ sich diese jungen Menschen zum Teil schon auseinandersetzen.“



**THINK OUTSIDE THE BOX!?
KREATIVES GESTALTEN RUND UM DIE
FORSCHERBOXEN**

Zum Abschluss eines jeden Halbjahres gestalteten die Mitglieder der AG meist in Zweier-Teams ihre Forscherboxen. In diesen wurden die gesammelten Erfahrungen in Form von Naturobjekten, angefertigten Skizzen, Zeichnungen und Fotos zusammengestellt. Diese kreative Zeit bot den Kindern nochmal die Möglichkeit, die gemeinsamen Erlebnisse Revue passieren zu lassen, sich gestalterisch auszudrücken und die Erinnerungen in ihrer Forscherbox festzuhalten. Mathias Zilch, Dozent des „Forscherclubs“, zog hier für sich folgende Bilanz:

„Das Faszinierende war, dass wir so lange mit den Kindern gearbeitet haben, mit einigen ein halbes Jahr, mit anderen über deutlich längere Zeiträume. Dadurch baute sich ein persönliches Verhältnis auf und man konnte sich gut auf die Charaktere einstellen. Meiner Meinung nach haben sich die Kinder innerhalb kürzester Zeit an uns gewöhnt und uns vertraut.“

Durch diese lange und auch intensive Zeit im „Forscherclub“ konnte folglich ein enger Draht zwischen den Kindern und zu den museumspädagogischen Fachkräften aufgebaut werden. Daher freut es auch Melanie Krause umso mehr, wenn sie

„nach wie vor viele der ehemaligen kleinen Forscherinnen und Forscher mit ihren Eltern im Museum wiedersehen. Vor allem durch den freien Eintritt konnten einige ihre Begeisterung ihrer Familie vermitteln. Und das so zu sehen, das macht das Mitwirken am ‚Forscherclub‘ ganz besonders bereichernd.“





Wilde Tiere in der Stadt: Projekttag mit Kita-Gruppen

Seit dem Startschuss des Bündnisprojekts 2013 wirkten am Format „Wilde Tiere in der Stadt“ bereits dreizehn Kindertagesstätten aus dem Brunnenviertel mit. Diese positive Resonanz spiegelt so den Bedarf und das große Interesse an naturkundlichen Umweltprojekten mit außerschulischen Partnern auch in der frühkindlichen Bildung wider.

Pro Halbjahr nahmen insgesamt drei Einrichtungen mit bis zu 15 Vorschulkindern an dem viertägigen Programm teil. Dass generell kein individueller Nachweis für benachteiligende Lebenslagen der an der „Forscherbox“ partizipierenden Kinder notwendig war, erwies sich bei der Umsetzung der „Wilden Tieren in der Stadt“ als besonders förderlich. So war bereits bestehenden, geschlossenen Kitagruppen die Teilnahme möglich. Das Thema der Bildungsbenachteiligung rückte in der Praxis zugunsten individueller Bedürfnisse in den Hintergrund. Dies bestätigt auch Petra Hanne, Erzieherin der Kita am Humboldthain:

„Ich habe keine bildungsbenachteiligten Kinder im Vordergrund gesehen. Es sollte immer darum gehen alle mitzunehmen.“

Auch Susanne Grube, eine der Dozentinnen des Kita-Projekts macht sich für den inklusiven Ansatz stark. Gemäß ihren Erfahrungen in der frühkindlichen (Museums-)Pädagogik betont sie,

„dass allen Kindern das Interesse am (spielerischen) Entdecken ihrer Umwelt gemein ist. Kinder in diesem noch sehr jungen Alter sind ohne Vorurteile und leicht zu begeistern – unabhängig vom Bildungsstand oder Interesse ihrer unmittelbaren sozialen Umwelt. Die individuellen Unterschiede eines jeden Kindes sind weitaus komplexer als die Kategorisierung in ‚bildungsnah‘ oder ‚bildungsfern‘.“



DIE WILDEN TIERE SIND LOS! – SINNHAFTES KENNENLERNEN VON REH, FUCHS UND CO.

Bevor das viertägige Programm startete, besuchten die beiden Dozentinnen aus dem Museum die Kita zu einem ersten Kennenlernen. Neben der organisatorischen Absprache mit den Erzieherinnen und Erziehern diente dieser Vorbereitungstermin dazu, den Kindern bereits ausgewählte Materialien, wie Insektenkästen oder eine lebende Samtschrecke, zu zeigen und sie behutsam auf die gemeinsamen Tage sowie das Thema „Wilde Tiere in der Stadt“ einzustimmen. Dabei gewannen die Museumspädagoginnen einen Eindruck vom sprachlichen und kognitiven Stand der Projektteilnehmenden und konnten sich vorab individuell auf die Gruppen einstellen.

Der erste Tag des Programms fand ebenfalls ganz bewusst in der Kita, also in einer den Kindern vertrauten Umgebung statt. Von Anfang an sollte das Projektthema möglichst niederschwellig und mit allen Sinnen erfahrbar werden. So lernten die Kinder zunächst auf Tierfotos Fuchs, Wolf und Co. als einheimische wilde Tiere kennen und diese von exotischen wilden Tieren, wie Löwen und Tigern, zu unterscheiden.

Doch wie klingen eigentlich diese Wald- und Wiesenbewohner? Das Wahrnehmen und Erraten von Tierstimmen brachte den Kindern so auch akustisch die „Wilden Tiere“ ein Stück näher. Das Erfühlen eines Reh- und Fuchsfells und das Ertasten der dicken Borsten eines Wildschweins bei zunächst verbundenen Augen rundeten schließlich das sinnhafte Kennenlernen der einheimischen Tierwelt ab.

Gesteigert werden konnte dies nur noch, in dem sich die Kinder selbst in Rehe, Hasen oder Wildschweine verwandelten. Verborgenen hinter selbst gestalteten Wild-Tiermasken imitierten die Kinder markante Bewegungen sowie Stimmen ihrer Lieblingstiere.



(WILD)SCHWEIN GEHABT! EXKURSION INS WILDTIERGEHEGE IM TEGELER FORST

Auf große Exkursion in die Natur ging es am zweiten Programmtag. Mitten in Berlin, im Wildtier-Freigehege im Tegeler Forst, traf die Gruppe auf allerhand Getier. Aus nächster Nähe konnten die Kinder die riesigen Geweihe der Rehböcke bestaunen oder beobachten, wie sich die Wildschweine im Schlamm suhlten. Fasane und Enten in und am Wasser wurden gesichtet und auch kleinere Bewohner des Waldes, wie Mistkäfer und Ameisen, mit Becherlupen genauer begutachtet. Auch wurden die Projektteilnehmenden dafür sensibilisiert, die Bewegungen und Gerüche der Tiere wahrzunehmen sowie mögliche Fraßspuren und Abdrücke im Boden zu entdecken. Ausgestattet mit kleinen Stoffbeutelchen sammelten die Kinder Naturobjekte wie Eicheln oder Kiefernzapfen, welche bei der noch anstehenden Gestaltung ihre Forscherboxen zum Einsatz kommen sollten. Petra Hanne, die Erzieherin der Kita-Gruppe, erinnert sich:

„Es waren zwei ganz tolle Frauen, die das Projekt mitbetreut haben. Ohne dieses Personal, das zusätzlich zu den Erzieherinnen und Erziehern die Kinder begleitet, kann ich mir die Projekttag in dieser Intensität schwer vorstellen.“

Vor allem bei den Ausflügen in die Natur was es somit möglich, auf potentielle Ängste oder auch Scheu der Kinder zu reagieren und genügend Raum zu lassen für



individuelle Bedürfnisse und Fragen. So verbindet die Dozentin Jessica Baltuttis die Exkursionen rückblickend mit einem ganz konkreten, für sie unvergesslichen Erlebnis mit einem Kind,

„das furchtbar gerne einen Mistkäfer auf die Hand nehmen wollte. Nach mehreren Annäherungsversuchen war dann die Faszination doch größer als die Angst vor dem Unbekannten und das Kind ließ den Käfer auf seine Hand krabbeln. Es war unglaublich stolz und lief sofort los, um seine Freude mit der Erzieherin zu teilen. Ohne den kleinen Betreuungsschlüssel, den wir in dem Projekt hatten, wäre es nicht möglich gewesen, auch einzelnen Kindern die Zeit einzuräumen, die sie für das Erfahren von etwas Neuem, Unbekanntem brauchen. Das ist das Tolle an diesem Projekt.“

WILDTIER-EXPERTINNEN UND WILDTIER-EXPERTEN AUF GROSSER ENTDECKUNGSREISE IM MUSEUM FÜR NATURKUNDE BERLIN

Die letzten beiden Projektstage fanden schließlich im Museum für Naturkunde statt. Mit all dem Wissen über einheimische Tiere im Gepäck machten sich die angehenden Expertinnen und Experten zunächst auf, die Ausstellungen des Museums zu erkunden und ihre Lieblingstiere in den verschiedenen Vitrinen wiederzuentdecken. Dabei war es wichtig, dass die Kinder frei entscheiden, welche Entdeckungsrouten sie einschlagen. Die Museumspädagoginnen waren stets an ihrer Seite und standen Rede und Antwort. Mit dem zusätzlichen Einsatz von verschiedenen Tierfotografien und einer Spurenmatte wurden inmitten der Ausstellungsräume die bereits erlangten Kenntnisse aufgefrischt und vertieft. Die Dozentin Jessica Baltuttis erinnert sich dabei folgendermaßen:

„Es war immer unglaublich schön mitzuleben, dass Kinder, die teilweise noch nie in einem Museum oder Wald waren, voller Fragen stecken und wissbegierig alles in sich aufnehmen.“

Der vierte und letzte Projekttag im Museum widmete sich voll und ganz den „Wilden Tieren der Urzeit“: den Dinosauriern.

Zunächst tauchten die Vorschulkinder ein in die Saurierwelt des Museums und trafen bei Begegnungen mit dem Brachiosaurus Oskar oder dem T. rex Tristan nicht gerade auf die unbekanntesten Vertreter dieser längst vergangenen Zeit. Im Anschluss wurden die Kinder



selbst tätig. Sie stellten einen Abguss eines Originalfossils aus Gips her und lernten dabei, was Fossilien sind und wie sie entstehen. Vor allem mit diesen handlungsorientierten Programmpunkten konnten die Kinder ihr neu erlangtes Wissen festigen, selbstwirksam sowie kreativ umsetzen und stolz sein auf das Geschaffene.

Den krönenden Abschluss des letzten Projekttages im Museum bildete die feierliche Übergabe der Forscherausweise und Teilnahmeurkunden, die schließlich alle beteiligten Kinder offiziell zu Wildtierexpertinnen und -experten kürten. Dieses besondere Ereignis fand immer im Beisein der Eltern statt, welche zum Teil selbst das erste Mal im Museum waren. Dass dieses Abschlusstreffen von den Müttern und Vätern regen genutzt wurde, ist vor allem auch dem engen Draht der Erzieherinnen und Erzieher zu den Familien zu verdanken. Über die Kitas konnten schließlich die Eltern erreicht und ganz persönlich zum letzten Projekttag eingeladen werden. Für die Erzieherin Petra Hanne ist dieser intensive Kontakt zu den Eltern charakteristisch für ihre Arbeit:

„Beim Thema Erziehung und frühkindliche Bildung sind wir als Kita in der Regel die erste Anlaufstelle für Eltern. Meist haben wir mit der gesamten Familie zu tun, können sie gut erreichen und haben so einen riesengroßen Vertrauensvorsprung.“

Dies zeigt einmal mehr, dass sich Museen durch Kooperationen mit Bildungsinstitutionen generell und mit Kitas im Speziellen neue Wege für die Erreichung potentieller Museumsnutzerinnen und -nutzer erschließen und so entscheidende Weichen für die Erweiterung ihres Publikums stellen können.

Die Kooperation mit dem Museum bot auch für die Einrichtungen selbst die Möglichkeit, neue Impulse für ihre pädagogische Arbeit zu erhalten und an die von den Museumsdozentinnen aufbereiteten Inhalte und Materialien methodisch wie thematisch anzuknüpfen. So ging auch nach Abschluss des viertägigen Programms die Reise für die Kitas weiter: Die Forscherboxen wurden im Nachgang an das Projekt in den Einrichtungen angefertigt, mit den gesammelten Na-



turobjekten sowie weiteren entstandenen Texten und Bildern gefüllt. Zudem nahm beispielsweise die Kita am Humboldthain die entstandenen Boxen zum Anlass, diese in ihren Räumlichkeiten auszustellen, den Familien sowie weiteren Bekannten zu präsentieren und dem Projekt so noch eine zusätzliche Plattform zu bieten.

Für viele beteiligte Kitas gab das Kooperationsprojekt zudem den Anstoß, neben der inhaltlichen Weiterführung des Projektthemas „Wilde Tiere in der Stadt“ weitere Angebote des Museums, wie Führungen oder Patenschaften für Insektenterrarien, zu nutzen. Auch die Dozentin Susanne Grube bekräftigt zudem, dass das Programm,

„nachhaltig gewirkt hat. Angefangen natürlich bei den Kindern, die wir durch das Projekt und den freien Museumseintritt mit ihren Familien langfristig ins Museum holten und die dieses nun als ihr Museum bezeichnen. Viele der Kinder, die wir auch Monate später zufällig in der Stadt oder im Museum wiedertrafen, kamen uns freudig entgegen und erzählten, an was sie sich alles erinnerten aus der gemeinsamen Zeit und welche Museen oder Naturschutzgebiete sie zwischenzeitlich erkundet hatten.“



Projektpräsentation und Museumsfeste

Ständen bei den Projekttagen selbstständiges Forschen, Gestalten und unmittelbare Naturerfahrungen im Mittelpunkt, so dienten die im Rahmen der „Forscherbox“ jährlich stattfindenden Abschlusspräsentationen und Feste im Museum für Naturkunde zur Vorstellung der Projektergebnisse. Umrahmt von museumspädagogischen Programmen sowie Ständen zum Basteln und Mikroskopieren wurden die Maßnahmen feierlich beschlossen und festgehaltene Momente aus den Projekttagen in Form von Diashows vorgestellt.

In Anwesenheit geladener Familienmitglieder, Bekannter und nicht zuletzt der Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher präsentierten die Projektteilnehmenden ihre gestalteten Forscherboxen. Sie teilten ihre Erlebnisse mit den anwesenden Gästen und erfuhren durch das bewusst gewählte Format des publikumswirksamen Präsentierens Wertschätzung, Anerkennung und Selbstwirksamkeit.

So erinnert sich die Schulleiterin der Gustav-Falke-Schule, Sabine Gryczke, dass

„die Eltern gerade auf diesen Festen mit großem Erstaunen gesehen haben, was die Kinder innerhalb eines Jahres alles erlebt und geschafft haben.“

Ähnliches berichtet Mathias Zilch, Dozent des „Forscherclubs“:

„Bei den Abschlussveranstaltungen kamen Eltern persönlich auf uns zu und betonten, dass die Kinder überaus beeindruckt seien von den Erlebnissen und auch sehr stolz auf ihren Forscherausweis.“

Folglich dienten diese Projektabschlüsse nicht nur zum Präsentieren, sondern luden ein zum gemeinsamen Resümieren und stellten Kontakt sowie einen offenen Dialog zwischen Museumsmitarbeitenden, beteiligten Institutionen aus dem Brunnenviertel und dort lebenden Familien her. Auf diesem Weg wurde so auch dem geäußerten Wunsch der Erzieherinnen, Erzieher und Lehrkräfte nachgegangen, die Institutionen Schule und Kita besser zu vernetzen. Das Naturkundemuseum als offener, kommunikativer Begegnungsort bot hierfür ein ideales Forum.

Dass auch gleich der allererste Projektabschluss im Museum, der im Februar 2014 veranstaltete Kinderkongress, trotz kurzer Bewerbungszeit mit mehr als 200 Gästen ein voller Erfolg war, ist zurückzuführen auf ein funktionierendes Bündnis und verlässliche Kooperationspartner.

Astrid Faber, Leiterin der Abteilung Bildung und Vermittlung am Museum für Naturkunde Berlin, berichtet aus Sicht des Museums, dass sie

„beeindruckt war von diesem Engagement der Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher. Sie haben es mit vollem Einsatz geschafft, Familien über das Fest zu informieren und zu deren Teilnahme zu mobilisieren. Auch schickte das Quartiersmanagement mehrmals ihren Kiez-Reporter vorbei und machte das Projekt über die Öffentlichkeitsarbeit im Brunnenviertel sichtbar. Prozesse mussten nicht von uns angestoßen werden, sondern es war eine sehr organische Zusammenarbeit.“

Der interdisziplinäre Bündnisansatz fruchtete und die erwartete Ressourcen- und Kompetenzbündelung zeigte sich somit insbesondere im Kontext der Festvorbereitungen und -durchführung.

Darüber hinaus zeigen der prompte Erfolg und die lange Gästeliste des ersten Museumsfests, dass vermeintliche Hürden und Berührungängste potentieller Museumsnutzerinnen und -nutzer vor allem mit einer stärkeren Offenheit auf Seiten der Kultureinrichtungen schnell überwunden werden können oder erst gar nicht entstehen.



Dies bekräftigt auch Astrid Faber, wenn sie von ihrer Erfahrung aus dem Projekt berichtet. Die zahlreichen Teilnahmen an den Museumsfesten hätten keine Überzeugungsarbeit erfordert – ganz im Gegenteil wäre nur eine einfache Einladung nötig gewesen. Demnach schlussfolgert die Projektleiterin:

„Es ist nicht für alle Menschen gleichermaßen selbstverständlich in ein Museum zu gehen, weil gegebenenfalls bislang nicht zum gewohnten Lebensumfeld gehörte. Es ist aber möglich, ein diverses Publikum zu erreichen, wenn Museen ihre Türen weiter öffnen und aktiv einladen.“





Museums goes Kiez: Aktiv im Brunnenviertel

Raum für nachbarschaftlichen Austausch, Vernetzung und Wiedersehen boten nicht nur die feierlichen Projektabschlüsse im Museum für Naturkunde. Ganz bewusst zeigte das Museum auch vor Ort im Brunnenviertel – im wahrsten Sinne des Wortes – ‚Gesicht‘ und baute seine Projektaktivitäten und Netzwerkarbeit jenseits der Museumsmauern im Quartier weiter aus.

NETZWERKTREFFEN IM BRUNNENVIERTEL

In regelmäßigen Abständen trafen sich Vertreterinnen und Vertreter der Kitas, Schulen sowie des Museums mit dem Team der Quartiersmanagements im Brunnenviertel, um die weitere Zusammenarbeit zu besprechen und so auch die bereits bestehenden Kontakte zu intensivieren.

Diese Treffen stellten eine geeignete Kommunikationsplattform dar, um auch organisatorische wie inhaltliche Absprachen zum Projektverlauf zu klären und mit interessierten Einrichtungen die einzelnen Projekttermine zu koordinieren.

Vor allem bei diesen Zusammenkünften und Begegnungen habe die Bündniskoordinatorin Astrid Faber unmittelbar miterlebt,

„wie sehr die Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher auf der Seite der Kinder stehen und alles daransetzen, die Situation für die Kinder zu verbessern und ihnen Bildungschancen zu ermöglichen. [...] Auch hatte ich das Gefühl, wir sind eine gemeinsame Gruppe, wir haben das gleiche Ziel. Dass wir aus unterschiedlichen Institutionen kommen, war nicht relevant und ist völlig in den Hintergrund gerückt.“

Auch habe Astrid Faber während der Netzwerktreffen die Erfahrung gemacht, dass weniger die Probleme und Defizite im Brunnenviertel thematisiert als vielmehr die Potentiale und Chancen im Kiez ausgelotet wurden. Bereits an der konstruktiven wie lösungsorientierten Kommunikationsweise während der Gespräche sei diese positive Energie und der ungebrochenen Änderungswillen aller Beteiligten zu spüren gewesen.

Für die Stärkung und den Ausbau des Bündnisses zwischen dem Museum für Naturkunde Berlin und Bildungsakteuren im Wedding fand zudem im Juni 2015 ein Bildungsworkshop bewusst in den Räumlichkeiten des Museums statt. Mit Anwesenden aus dem Berliner Senat, den QM sowie den Schulen und Kitas im Quartier wurden Erfahrungen und Meinungen ausgetauscht sowie Ideen entwickelt, wie die Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen im Wedding langfristig verbessert werden können.

BETEILIGUNG AM BRUNNENKIEZFEST

Ein besonderer Höhepunkt des Projekts war die jährliche Teilnahme des Museums am Brunnenkiefest, welches von den beiden QM des Viertels federführend organisiert wurde.

Das Museumsteam der „Forscherbox“ lud dort zum Mikroskopieren sowie Basteln ein. Mit dabei waren auch tierische Bewohner des Museums: die Samtheuschrecken als Hauptattraktion des Standes zog Jung und Alt an und nicht minder in den Bann.

Das Mitwirken des musealen Bildungspartners auf dem Kiefest hat Sabine Hellweg aus Sicht des QM Brunnenviertel-Ackerstraße als etwas ganz Besonderes empfunden. Dies habe das Bündnis zusätzlich gestärkt und intensiviert:

„Das Team aus dem Museum brachte immer tolle Materialien mit auf das Fest. Auch der Kontakt zwischen allen Projektbeteiligten wurde auf eine Art familiärer. [...] Generell bietet diese Art der Zusammenarbeit die große Chance für lokale Bildungsakteure, potentielle Scheu oder Berührungängste vor der direkten Ansprache von Museen zu verlieren. Veranstaltungen wie das Kiefest fördern den persönlichen Dialog und schaffen zusätzliche Begegnungsräume.“



Auch das Museumsteam selbst erinnert sich an freudige Wiedersehen mit Projektbeteiligten sowie an nette, anregende Gespräche mit deren Eltern und interessierten Anwohnerinnen und Anwohnern des Brunnenviertels.

Für die angestrebte stärkere nachbarschaftliche Präsenz des Museums war die Teilnahme am Kiefest und somit die Ausweitung sowie Verlagerung des musealen Wirkungsradius der richtige Weg. Zudem konnte die sozialräumliche Verankerung des Bündnisses unterstrichen werden. Mit dem Feststand reihte sich das Museum so auch symbolisch bei denjenigen Akteuren im Brunnenviertel ein, die zugunsten der Lebensqualität im Quartier partizipieren, mitgestalten und verändern wollen.



Ausblick

Im Juli 2017 kamen schließlich anlässlich der Beendigung der ersten Förderphase von „Kultur macht stark“ die Bündnispartner, am Projekt beteiligte Kinder und deren Familien im Museum zusammen, um auf eine inzwischen fünfjährige Laufzeit der „Forscherbox“ zu blicken. Dabei sollte keinesfalls der Projektabschluss der Anlass des Wiedersehens sein. Vielmehr wurde das langjährige Bestehen des Bündnisses gefeiert, auf besondere Projekthighlights zurückgeblickt und der gemeinsame Wunsch nach einer Fortsetzung zum Ausdruck gebracht.

Dass die beiden Projektmaßnahmen bisher ein voller Erfolg waren, davon habe sich die Schulleiterin der Gustav-Falke Schule, Sabine Gryczke, vor allem auf diesem Museumsfest überzeugen können. Wenn sie beobachte, wie die Kinder ganz selbstverständlich in IHR Museum hineingehen, sich bestens darin auskennen, dann habe das Projekt ihren Sinn und Zweck nicht verfehlt. Daran anknüpfend empfindet auch der Dozent des „Forscherclubs“, Mathias Zilch, die Kooperation als große Chance für das Museum für Naturkunde und

„den Projektansatz für sehr wichtig und sinnvoll. In meiner persönlichen Vorstellung müssen Museen viel offener sein, als sie es heute oft sind. Ein Museumsbesuch gleicht eher dem Besuch einer Galerie. Kultur wird so aber als etwas Fernes wahrgenommen. [...] Wir haben es mit dem langjährigen Bündnisprojekt geschafft, dass ein Museumsbesuch für die beteiligten Kinder so normal ist, wie in die Schule oder vielleicht ins Kino zu gehen.“

Wollen folglich Museen als offene, gesellschaftlich relevante Bildungsorte agieren und soziale Verantwortung übernehmen, so sind sozialräumlich verankerte, interdisziplinäre Kooperationsprojekte wie die „Forscherbox“ wichtige Meilensteine auf diesem Weg.

Das im Rahmen von „Kultur macht stark“ geförderte Programmkonzept „MuseobilBOX“ des Bundesverbands Museumspädagogik e. V. bot für die Initiierung und Finanzierung dieses lokalen Zusammenschlusses die notwendige Starthilfe und stellte von 2013 bis zum Sommer 2017 eine konstante Umsetzung der Maßnahmen sicher. Doch zehrte die hohe administrative

Belastung, konkret die jährlich notwendige Antragstellung sowie die aufwendigen Nachweisprozedere, zusätzlich an den ohnehin begrenzten Personalressourcen. Diese zum Teil herausfordernden Förderlogiken konnten insbesondere durch das übermäßige Engagement aller Projektbeteiligter, durch die stimmige Zusammensetzung des Bündnisses und die sich dabei ergebenden Synergieeffekte kompensiert werden.

Darüber hinaus sehen sich Kultureinrichtungen generell bei drittmittelfinanzierten Projekten mit der schwerwiegenden Frage konfrontiert, ob und wie diese nach Auslaufen von Förderprogrammen auch mittel- und langfristig weiterbestehen können.

Daher ist es umso erfreulicher, dass es dem Museum für Naturkunde Berlin und den Akteuren im Brunnenviertel für ihr gemeinsames Bildungsnetzwerk gelungen ist, weitere Fördermöglichkeiten aufzutun: Auf Initiative des Quarterrats werden über den Projektfond „Soziale Stadt“ (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen) von 2018 bis 2020 Fördermittel für die Weiterentwicklung des Kitaprojekts bereitgestellt. Auch für die Fortsetzung der Forscher-AG mit Schulkindern wird derzeit nach einer Finanzierung gesucht. Das Brunnenviertel ist somit längst nicht mehr nur geografisch mit dem Museum benachbart, sondern es entstanden über diese wertvollen Jahre der gemeinsamen Projekt- und Bündnisarbeit eine partnerschaftliche Nähe und ein festes kooperatives Band.

Wird folglich ein weiteres Kapitel für das Kita-Projekt und aller Voraussicht nach auch für die außerschulische Forscher-AG aufgeschlagen, so bleibt zu hoffen, dass für die Festigung und für einen potentiellen Ausbau der Partnerschaft im Brunnenviertel auch zukünftig finanzielle Türen und Wege offenbleiben – nicht zuletzt um der politisch forcierten, aber bis dato nicht eingelösten Teilhabegerechtigkeit in Bildung und Kultur in der Praxis nachhaltig Sorge zu tragen.

LITERATUR

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2018): Bildung in Deutschland 2018. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Wirkungen und Erträgen von Bildung, im Auftrag der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland und des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, Bielefeld: wbv Publikation, wbv Media GmbH & Co. KG.

Hammer, Corinna (2017): Bildungsgerechtigkeit durch Kulturprojekte im Förderprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“. Masterarbeit im Studiengang Museumsmanagement und -kommunikation, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin. Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft (2017): Bildungsmonitor 2017, abgerufen unter: <http://www.insm-bildungsmonitor.de/> [15.04.2018].

Keuchel, Susanne & Larue, Dominic: Zentrum für Kulturforschung (2012): Das 2. Jugend-KulturBarometer „Zwischen Xavier Naidoo und Stefan Raab...“, Köln: ARcult Media.

Keuchel, Susanne (2012): Das 1. InterKulturBarometer: Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur, Köln: ARcult Media.

Keuchel, Susanne & Weil, Benjamin: Zentrum für Kulturforschung (2010): Lernorte oder Kulturtempel. Infrastrukturerhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen, Köln: ARcult Media.

QM Ackerstraße (2015): Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße. Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2015/16, online unter: http://brunnenviertel-ackerstrasse.de/sites/default/files/pictures/service/download/ihek/IHEK_2015_QM%20Acker_Endfassung.pdf [15.04.2018].

QM Ackerstraße (2017): Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße. Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017/18, online unter: http://www.brunnenviertel-ackerstrasse.de/sites/default/files/pictures/service/aktuelles/2017/IHEK_2017_QM%20Acker_final_barrierefrei_WEB.pdf [14.04.2018].

QM Brunnenstraße (2017): Quartiersmanagement Brunnenviertel-Brunnenstraße. Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2017. QM Brunnenstraße, online unter: http://www.brunnenviertel-brunnenstrasse.de/fileadmin/user_upload/Redaktion/PDF_Dokumente/PDF_2017/IHEK_2017_QM-Brunnenstrasse_Stand_17_08_28_Endfassung.pdf [15.04.2018].



PROJEKTTEAM

PROJEKTTEAM IM MUSEUM FÜR NATURKUNDE

Projektleitung

Astrid Faber

Dozentinnen und Dozenten

Forscherclub: Alice Gast, Melanie Krause, Lina Wischnewsky, Mathias Zilch
Wilde Tiere in der Stadt: Jessica Baltuttis, Sonja Calvus, Nina Furchheim, Susanne Grube, Melanie Krause

Projektkoordination

Alexandra Flindris, Astrid Hackel, Corinna Hammer, Nina Hartmann

PARTNEREINRICHTUNGEN

Gustav-Falke-Schule

Strelitzer Strasse 42 | 13355 Berlin
www.gustav-falke-schule.de

Quartiersmanagement Brunnenviertel-Ackerstraße

Jasmunder Straße 16 | 13355 Berlin
www.brunnenviertel-ackerstrasse.de

Quartiersmanagement Brunnenviertel-Brunnenstraße

Swinemünder Straße 64 | 13355 Berlin
www.brunnenviertel-brunnenstrasse.de

Kitaverbund Brunnenviertel

www.brunnenviertel-ackerstrasse.de/kitaverbund

IMPRESSUM

Museum für Naturkunde Berlin
Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung
Invalidenstraße 43, 10115 Berlin
www.museumfuernaturkunde.berlin

HERAUSGEBER

Astrid Faber

AUTOREN

Corinna Hammer

CREATIVE DIRECTION

Sonja Kreft

LAYOUT UND SATZ

Irene Gröger

LEKTORAT

Susan Scheyda

FOTOGRAFIE

Hwa Ja Goetz, MfN Berlin (Deckblatt, S. 5, S. 9 unten, S. 15, S. 25 oben); Carola Radke, MfN Berlin (S. 13 unten, S. 14, S. 25 unten, S. 30); Mathias Zilch (S. 18); Jessica Baltuttis (S. 9 oben, S. 13 oben, S. 20, S. 21); Jussi Brandt (S. 24); Alexandra Flindris (S. 17 unten, S. 26, S. 27); Alice Gast (S. 16, 17); Susanne Grube (S. 12, S. 20 oben, S. 21); Sonja Calvus (S. 22); Melanie Krause (S. 19, S. 20 unten, S. 23)

DRUCK

vierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG

DOI: 10.7479/p7hs-z7jk



